



Aufruf zum Dialog und zur Zusammenarbeit

Überlegungen zum theologischen Jianshe-Denken¹

VON RACHEL ZHU XIAOHONG*

„Wenn die Menschen in chinesischen Kirchen über „Glaube und Unglaube“ reden, verbinden sie dies immer mit Himmel und Hölle. Der Glaubende kommt in den Himmel, unabhängig davon, wie sündig sein Verhalten ist, während der Ungläubige in die Hölle kommt, unabhängig davon, wie respektabel seine Moralität ist. Es scheint ein allein auf den Glauben bezogenes Problem zu sein; man könnte es aber auch als ein politisches Problem betrachten: Der Gläubige kommt in den Himmel, so dass Chiang Kai-shek ein ewiges Leben haben könnte, während der Vorsitzende Mao, Liu Shaoqui, Deng Xiaoping, Zhou Enlai und Leifeng als Ungläubige in die Hölle kämen. Offensichtlich hat ein solcher Glaube Beziehungen zur politischen Haltung des Gläubigen, ... in dem Sinn, dass – was China betrifft – ungefähr eine Milliarde Menschen zur Hölle verdammt wären. Ich schlage vor, dass wir das Dogma von der „Rechtfertigung aus Glauben“ verflüssigen sollten, so dass die Chinesen außerhalb der Kirche davon angezogen werden können, Christus ... und die Anmut des Christentums kennenzulernen.“²

Das Motto ist aus den Werken von Bischof Ting zitiert, dem früheren Vorsitzenden des Nationalen Komitees des Chinesischen Christenrates (CCC)/„Patriotische Drei-Selbst-Bewegung“ (TSPM)³ und Befürworter des Projekts eines „theologischen Jianshe-Denkens“ (TTJS), das Ende 1998 in den chinesischen protestantischen Kirchen begonnen wurde. Das „theologische Jianshe-Denken“ ist jedoch ein so umstrittenes Thema, dass manche Leute in den chinesischen protestantischen Kirchen skeptisch sind und zögern zuzustimmen oder teilzunehmen.⁴ Sehr viel schärfere Kritik kam von den chinesischen Christen aus Übersee. Sie klagen die Befürworter des „theologischen Jianshe-Denkens“ an, „Ungläubige“ oder „Huren des Bösen“ zu sein, und behaupten, das Projekt sei eine Kampagne, um die

* Rachel Zhu Xiaohong ist Associate Professor und Koordinatorin des Programms für Religiöse Studien am Department of Philosophy der Fudan-Universität, Shanghai. Sie ist außerdem Teilzeitprofessorin am East China Theological Seminary in Qianpu bei Shanghai. Schwerpunkte ihrer Lehre sind Einführung in Religion und Religious Studies, Geschichte des christlichen Denkens, Religionsphilosophie etc.

Grundlage des Glaubens zu verändern.⁵ Darüber hinaus zeigt sich die chinesische Universitätswissenschaft gleichgültig gegenüber diesem wichtigen religiösen Phänomen.

Von dieser Situation ausgehend, will dieser Essay die Standpunkte beider Seiten – der Befürworter und der Gegner des „theologischen *Jianshe*-Denkens“ – betrachten, indem er das Engagement der Befürworter für eine kontextualisierte Kirche anhand der Prüfung einiger CCC/TSPM-Dokumente und deren Missverständnis anhand einiger im Internet abrufbarer Dokumente der Gegner aufzeigt. Indem das „revisionistische“ Modell einer Theologie, wie es David Tracy vorschlägt, eingeführt wird, ruft der Essay zu einem Dialog und zur Kooperation zwischen der Universitätswissenschaft und beiden Seiten der chinesischen Kirche auf.

Die in diesem Essay benutzten Materialien stammen zum großen Teil aus Publikationen des CCC/TSPM, der vom Nationalen Religionsbüro herausgegebenen Zeitschrift *China Religion*, anderes Material wurde aus dem Internet heruntergeladen, darunter Beiträge aus der Zeitschrift *Christian Life Quarterly*, die von chinesischen Christen in Übersee herausgegeben wird, und eine Erklärung von der Website der chinesischen „Hauskirchen“.

I. Kontext, Prinzipien und Errungenschaften

1. Kontext

Der erste Kontext ist der soziopolitische Zusammenhang: Im Prozess der Herausbildung eines einheimischen, dem Land entsprechenden chinesischen Sozialismus hat im Allgemeinen die Theorie der „Akkommodation“ [im Blick auf die Religion] die Theorie des „Opiums“ ersetzt. Ein führender Politiker der dritten Generation wie Jiang Zemin hat wiederholt betont, dass die Religion drei Charakteristika habe: Engagement der Massen, Komplexität und Langfristigkeit; und die Religionspolitik der chinesischen Regierung zielt hauptsächlich darauf, die Freiheit des religiösen Bekenntnisses zu schützen, die religiösen Angelegenheiten rechtlich zu regeln und die „Adaptierung“ der Religionen an die sozialistische Gesellschaft zu fördern.⁶ Die traditionelle marxistische Sicht der Religion, die behauptete, dass die Religionen noch vor der Abschaffung der Klassen absterben würden, ist von der Auffassung abgelöst worden, wonach die Religionen sogar länger als die Klassen und die Nationen dauern würden.

Im Lichte einer solchen Perspektive ist es notwendig, die Religionen dazu zu bringen, sich der sozialistischen Gesellschaft zu „akkommodieren“.

Um eine gute „Adaptierung“ an die chinesische Gesellschaft zu erreichen, akzeptieren die chinesischen Religionen Werte wie Patriotismus, Rechtfertigung, Respektierung der Kommunistischen Partei und des sozialistischen Systems, Unterstützung der Einheit der Nation, und sie interpretieren die religiösen Lehren in Übereinstimmung mit den Erfordernissen des gesellschaftlichen Fortschritts. Es liegt im Interesse nicht nur der Regierung oder Partei, sondern auch der religiösen Gruppen, solch eine „Akkommodation“ zu fördern. Die fünf offiziell zugelassenen chinesischen Religionen⁷ haben ihre eigenen Lehren und ihr soziales Engagement, das von der Regierung in den letzten Jahren ermutigt und bestätigt worden ist, neu ausgerichtet, um sie der Gesellschaft zu „adaptieren“.

Das „theologische *Jianshe*-Denken“ (TTJS) in der protestantischen Kirche findet unter solchen Umständen statt. Bischof Ting hat einmal gesagt, dass wir „aus der politischen Situation einen Vorteil gewinnen sollten, um die Reform des religiösen Konzepts voranzutreiben. Die Reform sollte nicht nur eine politische Haltung sein, sondern auch diejenigen zurückdrängen, die nicht mit der sozialistischen Gesellschaft einverstanden sind, und diejenigen stärken, die es sind.“⁸ So sucht die Kirche gewissermaßen einen Weg, sich der sozialistischen Gesellschaft zu „akkommodieren“, und findet die theoretischen Elemente für diese „Akkommodation“ im „theologischen *Jianshe*-Denken“. Einige hochrangige Regierungsvertreter schätzten das „theologische *Jianshe*-Denken“ hoch, da es die chinesischen Kirchen tief beeinflussen werde.⁹

Es geht aber zum anderen auch um die Situation der Kirche selbst. Weder die katholische noch die protestantische Kirche in China haben bisher eine eigene inkulturierte und kontextualisierte systematische Theologie entwickelt. Die chinesische protestantische Kirche ist wirklich jung und schwach, zumal die einheimische Bewegung, die in den zwanziger Jahren eingesetzt hatte, aus vielen Gründen nicht fortgesetzt werden konnte. Nach Meinung des Chinesischen Christenrats (CCC/TSPM) befindet sich die Kirche in ihrer dritten Phase, die sich auf ihre Qualität bezieht. Die drei Phasen begannen mit der patriotischen „Drei-Selbst-Bewegung“ für Selbstverwaltung, Selbsthilfe und Selbstausbreitung; sie führten über die zweite Phase der „Drei Qualitäten“ (three goodnesses, *sanhao*): gute Verwaltung, gute Hilfe und gute Verkündigung; und sie mündeten in das „theologische *Jianshe*-Denken“, das die dritte Phase markiert.¹⁰ Das Ziel

des „theologischen *Jianshe*-Denkens“ kann in einer kontextualisierten Theologie gesehen werden, die durch das „Drei Selbst“-Prinzip geleitet ist, durch den Dialog zwischen den Theologen und den Gläubigen, den Dialog zwischen einheimischen und internationalen Theologen, den Dialog zwischen Glaube und Kultur, Wissenschaft und Philosophie.¹¹

Seit das neue Arbeitsprinzip der „drei Qualitäten“ in den achtziger Jahren durchgeführt wurde, fand ein erstaunliches Wachstum in den protestantischen Kirchen statt. Andererseits hat der Fundamentalismus, der einen Gegensatz zwischen der säkularen Welt und dem geistlichen Reich behauptet, einen großen Einfluss in China. Die Prediger in den ländlichen Gegenden haben nur eine dürftige theologische Bildung und verkündigen die schlichte Botschaft von der Bestrafung der Ungläubigen und Belohnung der Gläubigen, während die städtische Jugend und die Intellektuellen durch die veraltete Methode der Predigt und langweilige kirchliche Verkündigung nicht überzeugt werden konnten.¹² Um ein Wachstum der Kirche in Ausgewogenheit zwischen Quantität und Qualität zu erreichen, hält es der Chinesische Christenrat (CCC/TSPM) für nötig, das „theologische *Jianshe*-Denken“ durchzuführen; er behauptet, dass das „theologische *Jianshe*-Denken“ so entscheidend sei, dass es das Zentrum aller anderen Tätigkeiten der Kirche werden sollte.¹³ Das „theologische *Jianshe*-Denken“ ist eine Antwort der Kirche auf ihre Wirklichkeit und eine Gewähr für die Qualitätsverbesserung.

2. Verfahren, Prinzipien und einige Errungenschaften

Seit der Resolution über die „Stärkung des theologischen *Jianshe*-Denkens“, die auf dem nationalen Komitee-Treffen in Jinan [1998] initiiert worden ist, sind vier Jahre vergangen und ist einiger Fortschritt gemacht worden. Unter der Anleitung des „Teams zur Verbesserung des theologischen Denkens“, dessen Vorsitzender Bischof Ting ist, hat der nationale Chinesische Christenrat (CCC/TSPM) verschiedene Konferenzen organisiert, z.B. das „Symposium über die Anthologie von K.H. Ting“ (Juli 1999), das „Symposium über die Auslegung der Schrift“ (September 2000), die „Arbeitstagung über die Verbesserung des chinesischen theologischen Denkens“ (2001) usw. Der nationale Chinesische Christenrat (CCC/TSPM) hat auch eine Sammlung von fünf Büchern von Bischof Ting wie *Über das theologische Jianshe-Denken*, *Über die Schrift*, *Über Gott* usw. veröffentlicht, sowie die Buchreihe *Das chinesische christlich-theo-*

logische Jianshe-Denken (Nr. 1 u. Nr. 2). Die beiden Schlüsselzeitschriften *Tiefeng* und *Nanjing Theological Review* haben ebenfalls eine Kolumne eingerichtet, um das theologische [*Jianshe*-]Denken zu diskutieren. Auch die lokalen Chinesischen Christenräte (CCC/TSPM) haben viele Aktivitäten entwickelt und manche Bücher veröffentlicht, die mit dem theologischen [*Jianshe*-] Denken in Beziehung stehen.

Das Verfahren des „theologischen *Jianshe*-Denken“ ist das folgende: Zunächst werden Seminare von jeder lokalen Kirche abgehalten, auf denen Materialien oder Fragen für ein vertieftes Studium ausgewählt werden. In einem zweiten Schritt wird weiter geforscht. Der dritte Schritt besteht in der Verbreitung und Popularisierung der Erkenntnisse. Diese drei Schritte sind untereinander verbunden, um die Theologie innerhalb der ganzen Kirche von der Oberfläche zur Tiefe zu führen.¹⁴

Es gibt verschiedene Hauptprinzipien für die Kirchenmitglieder, um das „theologische *Jianshe*-Denken“ zu beginnen. Zunächst geht es darum, das theologische Denken, das immer fortschreitet, angemessen von den Grundlagen des Glaubens zu unterscheiden, die unveränderlich sind. Die unveränderlichen Glaubensgrundlagen sind das, worauf die Christen vertrauen, während die Veränderungen des theologischen Denkens dazu dienen, die Grundlagen des Glaubens zu rechtfertigen.

Zum anderen muss das „theologische *Jianshe*-Denken“ die Heilige Schrift und ihre Autorität aufrechterhalten, die Tradition und die historischen Bekenntnisse der Kirche respektieren, die Erfahrung der Drei-Selbst-Bewegung integrieren und sich der fortgeschrittenen einheimischen Kultur „adaptieren“. Schließlich sollten Kämpfe zwischen verschiedenen theologischen Strömungen vermieden werden. Solidarität und Diskussion in Harmonie sollten ermutigt werden.¹⁵

Es ist notwendig, das Prinzip der Unterscheidung zwischen den Grundlagen des Glaubens und dem theologischen Denken zu betonen. Das „theologische *Jianshe*-Denken“ soll allgemein der Entwicklung, Bereicherung und Neuausrichtung dienen, nicht der totalen Veränderung.¹⁶ Es gibt zwei Dimensionen einer solchen Entwicklung oder Neuausrichtung, nämlich: allgemeine Neuausrichtung und spezielle Neuausrichtung.¹⁷ Für die allgemeine Neuausrichtung gilt, dass sie immer und überall in der Kirchengeschichte und der Erzählung der Bibel unvermeidlich ist.¹⁸ Die spezielle Neuausrichtung bezieht sich auf jenes passive und konservative Denken, das vor dem speziellen historischen Hintergrund [Chinas] gewachsen ist. Hier wird der Graben zwischen den Christen und den Nicht-Christen über-

trieben, indem man sagt: „Vermischt euch nicht mit Ungläubigen!“, die Werke werden durch den Glauben entwertet, die Bosheit der menschlichen Natur wird betont, die Beziehung zwischen Schöpfung und Erlösung wird zerschnitten, die Möglichkeit einer graduellen Offenbarung wird geleugnet, wobei all dies auf den rechten Weg im Licht der Grundlagen des Glaubens führen soll. Bischof Ting und viele andere leitende Personen des Chinesischen Christenrates (CCC/TSPM) haben immer wieder erklärt, dass eine Unterscheidung für das „theologische *Jianshe*-Denken“ wesentlich ist: Die Lehren von der Trinität, Inkarnation und Auferstehung sind unveränderlich, aber das theologische Denken verändert sich ständig, um den Gläubigen zu helfen, den Glauben in einer voranschreitenden Gesellschaft zu bewahren: „Die Neuausrichtung des theologischen Denkens dient dazu, den Glauben zu bewahren und zu schützen.“¹⁹

Was also sind die wesentlichen Errungenschaften in diesem Prozess der Neuausrichtung? Einige wichtige Vorschläge sind bereits gemacht worden und werden Richtlinien für das weitere „theologische *Jianshe*-Denken“ sein: Gott ist Liebe, aus der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und andere Eigenschaften hervorgehen. Jesus ist kosmisch; Gottes Offenbarung ereignet sich graduell; Gottes Schöpfung ist noch nicht abgeschlossen; die Menschheit ist erst halb-fertig [semi-finished] geschaffen; die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben sollte verflüssigt werden; es gibt auch außerhalb der Kirche Güte und Wahrheit; usw.²⁰

II. Anklagen gegen das „theologische *Jianshe*-Denken“

Ein großer Teil des Widerstandes und der Feindschaft gegen das „theologische *Jianshe*-Denken“ kommen aus einigen der „Hauskirchen“ und von [chinesischen] Kirchen in Übersee. Das „theologische *Jianshe*-Denken“ wird als eine Kampagne der „Glaubensreform“ gesehen wie diejenige in den fünfziger Jahren, deren Wesen im Kampf zwischen Modernismus und Fundamentalismus besteht.²¹ Die schärfste Kritik am „theologischen *Jianshe*-Denken“ betrifft dessen Absichten, sofern sie ein politisches Element implizieren. Ein Aufsatz unter dem Titel „On the Anthology of K.H. Ting: In the Perspective of Political Theology of Three Self Church“ [Über die Anthologie von K. H. Ting: In der Perspektive der politischen Theologie der Drei-Selbst-Kirche], der sich auf der Website einer „Hauskirche“ findet, kritisiert, dass einige politische Hilfsmittel benutzt worden sind, um das „theologische *Jianshe*-Denken“ zu fördern:

„Ting veröffentlichte seine Anthologie, die seine öffentlichen Reden und Artikel versammelt, mit einer offensichtlichen politischen Absicht. Die offiziellen Medien des festländischen China drängten öffentlich darauf, sie einzuführen und zu propagieren. Es heißt, dass Ting überall Ansprachen zur Unterstützung der Regierung gehalten hat, um seine ‚theologischen Gedanken‘ zu verbreiten. Die theologischen Seminare und lokalen Komitees des Chinesischen Christenrates (CCC/TSPM) rufen die Christen dazu auf, Tings ‚Ausgewählte Werke‘ zu studieren, was Erinnerungen daran weckt, wie während der Kulturrevolution Maos ‚Ausgewählte Werke‘ studiert wurden, und sie versuchen, eine Kampagne für das ‚theologische *Jianshe*-Denken‘ in Gang zu setzen, die uns auch irgendwie an eine religiöse Revolution denken lässt.“²²

Außerdem wird das „theologische *Jianshe*-Denken“ selbst als eine politische Bewegung betrachtet. Auf derselben Website findet sich eine Ankündigung von Seminaristen über die Gründe, warum sie das Jinling-Seminar [Nanjing] verlassen wollten, dessen Präsident Ting ist. Die Ankündigung sagt, dass Präsident Ting, der Sprecher und Vertreter der „Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung“, eine „Orientierung der Theologie“ im Sinne dieser Bewegung befördere. Auf diese Weise sei sein Denken ein Denken für die Kirche der „Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung“, deren wichtigstes Charakteristikum politische Orientierung sei.

„... (sie) kompromittieren sich bedingungslos mit der herrschenden Ideologie, kooperieren prinzipienlos mit den politischen Erfordernissen, so dass die Prinzipien von Selbstverwaltung, Selbsthilfe und Selbstausbreitung zu einer leeren Parole verkommen. Das Verhalten der ‚Drei Selbst‘ in den vergangenen Jahrzehnten hat die chinesische Kirche im Namen einer liebenden Kirche zerstört.“²³

Christian Life Quarterly, herausgegeben von [chinesischen] Christen in Übersee, ist eine der Zeitschriften, die eine vom Chinesischen Christenrat (CCC/TSPM) abweichende Stimme zu Gehör bringen, ein Kanal, der die Meinung der „Hauskirchen“ zum Ausdruck bringt. Vom Juni 1999 an hat sie unter dem Titel „An Example of a Non-Believer“ [Das Beispiel eines Nicht-Gläubigen] eine Reihe von Aufsätzen, geschrieben von Li XinYuan, veröffentlicht, in denen der Verfasser das „theologische *Jianshe*-Denken“ verurteilt, weil es „eine so enge Beziehung zum gegenwärtigen politischen Regime Chinas“ unterhalte und die Kirche eher zerstöre, als sie aufzubauen.²⁴

Der zweite Vorwurf gegen das „theologische *Jianshe*-Denken“ bezieht sich auf seinen Ursprung im theologischen Liberalismus: „Ausgehend von der liberalen Theologie, verfälscht das theologische *Jianshe*-Denken das Evangelium und verwirrt die Wahrheit.“²⁵ Die folgende Analyse gründet sich auf eine Reihe von Artikeln von Li XinYuan in der Zeitschrift *Christian Life Quarterly*:

Was den Gottesbegriff betrifft, so ist die Aussage, dass Gott Liebe ist, ein zentraler Gedanke des „theologischen *Jianshe*-Denkens“. Lis Gegenmeinung besagt, dass „Liebe ohne Gerechtigkeit“ lediglich „eine Art von Gefühl“ sei²⁶; deshalb sei dieser Gottesbegriff nicht ausgewogen. Liebe könne nicht die erste Eigenschaft Gottes sein, wenn sie nicht begleitet werde von Gerechtigkeit, Heiligkeit, Barmherzigkeit, Treue, Wahrheit und Güte.

Was das Verständnis der Offenbarung betrifft, so bemerkt Li, dass der Begriff einer „graduellen Offenbarung“ zweifelhaft sei. Wenn Ting „eine ‚graduella Offenbarung‘ vertrete, dann denke er daran, dass Gott sich entsprechend der Reihenfolge der biblischen Bücher offenbare, nämlich: vom frühesten Buch bis zum spätesten Buch, vom Partiellen bis zum Ganzen.“²⁷ Damit werde die Lehre, dass die Bibel eine [einzige] heilige Offenbarung ist, geleugnet.

Was die Christologie betrifft, so meint Li, dass der Begriff eines „kosmischen Christus“, der der Menschheit und Gottheit Christi eine dritte Natur Jesu hinzufüge, ein Sprungbrett für einen [Heils-], „Universalismus“ [im Sinne der Allversöhnung] sei: „K.H. Tings ‚kosmischer Christus‘ ist ein universaler Heiland, der jeden Menschen rettet. Zwischen den Zeilen impliziert das sog. ‚theologische [*Jianshe*-]Denken‘ in dem Buch von Ting genau diese Botschaft.“²⁸ Es sei unmöglich, eine solche Theologie zu akzeptieren, die den Kommunismus und die sozialistische Gesellschaft für vernünftig zu erklären versuche.²⁹

Was die Anthropologie und die Soteriologie betrifft, definiert Ting den Menschen als halb-fertig [semi-manufactured], um jede Überhöhung oder Entwürdigung des menschlichen Wesens zu vermeiden.³⁰ Dagegen wendet Li ein, dass dieser Begriff von der Menschheit „die Universalität und Ursprünglichkeit der Sünde“ bzw. „die Perfektion der Schöpfung und die Konsequenzen der Sünde“ leugne.³¹ Aus der „Verflüssigung“ der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, wodurch die Distanz zwischen den Gläubigen und den Ungläubigen verkürzt wird,³² schließt Li, dass es die Absicht sei, „die Rechtfertigungslehre aufzuheben und die Gnade Gottes zu verlassen“³³, indem die Vorstellung propagiert werde, dass der Mensch durch seine Moral und seine Werke gerettet werden könne.

Die dritte Anklage gegen das „theologische *Jianshe*-Denken“ bezieht sich auf seine Unterscheidung zwischen theologischer Reflexion und Grundlagen des Glaubens. Manche Kritiker meinen, dass dies zur Verwirrung führe, wenn etwa „die Anerkennung der Erlösung theologisches

Denken“ ist, während „die Versöhnung in Jesus“ als „Grundlage des Glaubens“ gilt.³⁴ Der zornige Gegner bemerkt, dass die Unterscheidung unmöglich sei, da das theologische Denken seinen Glauben definitiv spiegele und interpretiere: „Was sie ‚die angemessene Unterscheidung‘ nennen, ist nichts anderes als die Leugnung und Zerstörung der Grundlagen des Glaubens in den chinesischen Kirchen.“³⁵

III. Reflexion über die Anklagen

In China grenzt eine extrem konservative theologische Tendenz das Verständnis der evangelischen Botschaft auf die Rettung der Seelen für das Reich Gottes ein, während die Sorge für das Handeln in der Welt, in Geschichte und Gesellschaft weniger Beachtung findet. Entstellungen sind in allen Institutionen des Glaubens oder Religionen unvermeidlich; daher ist eine Neuausrichtung [adjustment] immer wieder nötig. Das „theologische *Jianshe*-Denken“ ist solch eine Neuausrichtung in den chinesischen Kirchen. Dr. Ying Fuk-tsang, ein Experte in der Geschichte des neuzeitlichen chinesischen Christentums, hat einmal bemerkt:

„Ehrlich gesagt, existiert wirklich eine extrem konservative theologische Tendenz in der chinesischen Kirche. Aus dieser geistlichen Tradition heraus wird das Leben in der Welt vernachlässigt, woraus eine strenge Dichotomie zwischen Leib und Seele folgt. Diese Gläubigen verengen den Auftrag des Evangeliums auf die Verbreitung der Botschaft und die Rettung der Seelen von Ungläubigen, während gesellschaftlicher Dienst und Engagement als ‚nicht zum Geistlichen gehörig‘ oder ‚soziales Evangelium‘ verdammt wird. So ist es wichtig für modernes theologisches Denken, sich von dem starren Exklusivismus und der engen Sicht der Spiritualität abzusetzen.“³⁶

Was das Vorverständnis der Gegner des „theologischen *Jianshe*-Denkens“ betrifft, so ist die Vorstellung, dass „Politik und Religion [the relation of *Zheng* (= Staat/Politik) *Jiao* (Religion)] strikt auseinandergehalten werden sollten“³⁷, unvernünftig. Es gibt viele Ebenen, auf denen sich *Zheng* und *Jiao* begegnen, z.B. die Beziehung zwischen Staat und Religionen, Staat und Kirche, Kirche und Politik, Religion und Politik.³⁸ Auf den letzten beiden Ebenen, wo sich *Zheng* auf die politischen Rechte und Aktivitäten bezieht, sollten *Zheng* und *Jiao* niemals getrennt werden. Was die ersten beiden Ebenen betrifft, bestimmt die politische Macht die Beziehung zwischen Staat und Kirche bzw. Religionen.

Unter den Rahmenbedingungen des [Ein-Parteien-]Staates sind Religionsfreiheit und Trennung von Politik und Religion in China – gemessen an westlichen Standards – begrenzt, aber doch nicht ganz abwesend. Nachdem die Einschätzung der Religion als „Opium“ durch die „Akkom-

modations“-Perspektive abgelöst worden ist, räumt die chinesische Politik der nach langen Jahren des Kampfes weiterhin lebendigen Kirche mehr Platz zum Leben ein. Das Bild [vom Christentum] als einer „fremden Religion“, die unter Menschen außerhalb der Kirche um Verständnis wirbt, indem sie „einfache Worte für die Menschen, die in der modernen Industriegesellschaft leben“, benutzt,³⁹ hat sich geändert, so dass die Anstrengungen und Motivationen, die in der Kirche wirksam sind, als ehrenwert und verständlich gelten können.

Weder ist der Kontext irrelevant noch können die Menschen ihren Kopf in den Sand stecken. Der Geist der Märtyrer ist anerkennenswert, aber auch der vorsichtige Realismus ist lobenswert. Beim Übergang von den „Drei Selbst“ zu den „Drei Qualitäten“ haben die Leiter des Chinesischen Christenrates (CCC/TSPM) sich bemüht, die Kirchlichkeit stärker zu betonen und die Politisierung der Kirche zu überwinden.⁴⁰ Ein westlicher Gelehrter, Dr. Wickeri [Graduate Theological Union, Berkeley/CA], kommentiert diese Entwicklung sehr einsichtsvoll:

„Gemessen an den Rahmenbedingungen von Staat und Kirche, ist die chinesische Christenheit so machtlos, dass wir die chinesische Parabel von dem Ei und dem Stein benutzen können. Waghalsigkeit auf der Leitungsebene der Kirche anstelle von Annäherung und Unterstützung wäre unverantwortlich im Blick auf die anderen. Andererseits ist auch der Chinesische Christenrat sehr schwach. Die Leiter und Theologen in der Kirche sollten besser nicht zu hastig sein bei der Einführung von neuen Initiativen. Die Beschränkung in dieser Situation ist ein Ausdruck der Schwachheit, aber sie ist auch eine Quelle der Kraft.“⁴¹

Diese Einschätzung ist sehr bedeutsam, wenn wir über den „Kontext“ und die „Akkommodation“ reden. „Akkommodation“ an den Staat oder an die Politik macht nur einen kleinen Teil des „theologischen *Jianshe*-Denkens“ aus. „Kontext“ ist nicht nur der lokale sozio-politische Hintergrund, sondern auch der wissenschaftlich-ökonomische Hintergrund im Prozess der Globalisierung. Kontextualisierung der Theologie ist ein Weg, Theologie zu treiben, um eine Antwort auf den lokalen wie auch auf den globalen Kontext zu geben. Jedoch, sowohl die Befürworter – der Chinesische Christenrat (CCC/TSPM) – als auch die Kritiker – manche „Hauskirchen“ und chinesische Kirchen in Übersee – des „theologischen *Jianshe*-Denkens“ machen gerne Kommentare in politischer Hinsicht und benutzen gewisse Redewendungen mit starker politischer Emotionalität. So ziehen viele Vertreter des Chinesischen Christenrates (CCC/TSPM) gerne eine Verbindung zwischen konservativem theologischem Denken und Imperialismus und Kolonialismus; sie beurteilen das geistliche Leben nach Maßgabe von Patriotismus und politischem Engagement, schenken dem Schweigen und der Impotenz der Kirchen in moralischen oder sozia-

len Fragen aber weniger Aufmerksamkeit. Entsprechend neigen sie dazu, diese Konservativen mit den „Nachhinkenden“ zu vergleichen,⁴² während andere Phänomene des Nachhinkens wie z.B. schwache und langweilige Predigten, die nichts mit den einzelnen Menschen in der säkularen Gesellschaft zu tun haben, von ihnen vernachlässigt werden.

Pluralismus ist eine der Bedingungen, die wir in unserem Leben akzeptieren sollten und unter denen wir Toleranz gegenüber Denkweisen lernen, die von unserem Denken abweichen. Die Differenzen und Abweichungen zwischen den Befürwortern und den Kritikern des „theologischen *Jianshe*-Denkens“ rufen nach Dialog und Zusammenarbeit. Beide Seiten benötigen mehr Kanäle und Räume, in denen sie ihre jeweiligen Meinungen austauschen können. In diesem Sinn ist Pluralismus nicht eine Spaltung, sondern ein Geschenk für die chinesische Kirche.

Es sollte nicht vernachlässigt werden, dass das „theologische *Jianshe*-Denken“ eine lange Entwicklung vor sich hat, in der zahlreiche Themen und Fragen auftauchen werden. Die vergangenen vier Jahre waren nur ein Anfang. Einer der Hauptvertreter des „theologischen *Jianshe*-Denkens“ hat offen eingestanden:

„Es hat bis jetzt noch keine systematische und umfassende Theologie entwickelt und vortragen. Wir haben nur gerade angefangen, mit dem Kontext zu beginnen, den christlichen Glauben mit der traditionellen Kultur und nationalen Besonderheit in Beziehung zu setzen. Es ist jedoch unmöglich, unsere ‚kontextualisierte Theologie‘ als eine systematische Theologie aufzubauen, da der Kontext Chinas eine drastische gesellschaftliche Veränderung erfährt, die durch die Reformen und die Politik der ‚offenen Tür‘ bewirkt worden ist.“⁴³

IV. Eine Antwort und eine Vision

Hier würde ich mich gerne des „revisionistischen“ Modells der Theologie von David Tracy bedienen, um zu antworten. In seinen Büchern wird die Theologie in drei Zweige unterteilt, nämlich: Fundamentaltheologie, Systematische Theologie und Praktische Theologie, die in einer wechselseitigen kritischen Korrelation sowohl hinsichtlich ihrer Inhalte als auch ihrer Methoden stehen. Und durch Vernunft, Glaube und Praxis entsprechen diese drei Zweige drei Gemeinschaften oder Räumen, nämlich: Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft, die ebenfalls in einer wechselseitigen kritischen Korrelation stehen.⁴⁴ Jeder Zweig der Theologie sollte durch Interpretation und Suche nach Kriterien für seinen eigenen Raum verantwortlich sein. In einem Wort: Die Aufgabe der Theologie ist es, die Wahrheit zu finden und ihre Bedeutung innerhalb der säkularen Gesellschaft und

der christlichen Tradition zu interpretieren durch die Korrelation der wechselseitigen Kritik. Was für Einsichten trägt dieses Modell zu unserer Reflexion des „theologischen *Jianshe*-Denkens“ bei?

1. Die Theologie im Verhältnis von Kirche und Gesellschaft

Das „revisionistische“ Modell der Theologie bezieht sich auf die Öffentlichkeit von Theologie, die sich in ihrer wissenschaftlichen Konzeption, Grundlegung und Methode ausdrückt. Theologie ist keine individuelle Aktivität, unabhängig davon, wo sie sich verortet. In der Kirche ist die Theologie die Selbst-Äußerung und das Engagement der Gemeinde in demselben Glauben; aber dies ist kein Argument dafür, dass Theologie der Kirche unterworfen sei. Als eine Reflexion und ein Ausdruck des christlichen Glaubens kann Theologie die kirchliche Wirklichkeit auch herausfordern und kritisieren, wie auch umgekehrt die Kirche die Theologie modifizieren und herausfordern wird. Wir können diese Balance in dem „theologischen *Jianshe*-Denken“ in den chinesischen protestantischen Kirchen sehen. Darüber hinaus ermutigt uns die gegenseitige kritische Korrelation zwischen Ekklesia und Theologie dazu, über die Beziehung zwischen dem Denken der Kirchenleitungen und dem theologischen Denken der Gemeinden nachzudenken. Jede Manipulationsabsicht würde dazu führen, dass die Unabhängigkeit des theologischen Denkens verloren geht.

Eine entsprechende Korrelation besteht zwischen Theologie und Gesellschaft. Ein wahrer Christ wird sich weder vollständig mit der Gesellschaft identifizieren noch sie total verdammen; eine wahre Theologie wird sich weder mit dem gesellschaftlichen Kontext kompromittieren noch sich davon abtrennen. Diese Spannung zwischen Theologie und Kontext, Christsein und Gesellschaft kommt durch die Spannung zwischen transzendentelem Glauben und endlichem menschlichen Dasein zustande. Einerseits werden der sozio-politische und kulturelle Kontext zum Hintergrund der theologischen Reflexion, indem sie das „nachhinkende“ theologische Denken vorwärtstreiben. Andererseits sollte sich ein Theologe oder Christ immer wieder fragen: Was ist die Besonderheit der Kirche? Wie kann die Einzigartigkeit des christlichen Glaubens in der Säkularisierung bewahrt werden, damit nicht „die Kirche sich mit der Welt so sehr gleichgestaltet, dass wir von ihr keinen Fortschritt, den sie [darüber hinaus] machen könnte, mehr erwarten können“?⁴⁵ Theologie sollte sich in die Gesellschaft mit einem prophetischen und kritischen Charakter ein-

mischen, Religionen leben von ihrem Widerspruchsgeist.⁴⁶ Offensichtlich ist der prophetische und kritische Charakter die Grundbedingung dafür, dass die Einzigartigkeit des Glaubens bewahrt werden kann. Es ist wirklich eine sensible und komplizierte Aufgabe für chinesische Kirchen, diesen Charakter aufrechtzuerhalten.

2. Die Theologie im Verhältnis von Kirche und Wissenschaft

Das „revisionistische“ Modell ist im westlichen Kontext entwickelt worden, wo das Christentum die wesentliche traditionelle Religion ist und Theologie nicht nur der Kirche dient, sondern auch eine wichtige Fakultät innerhalb der Universitäten bildet. Der hohe Status der Theologie ist innerhalb der chinesischen Universitätswissenschaft undenkbar, und die Trennung zwischen Universitätswissenschaft und Kirche ist eine feste Realität. Einerseits wurde die Kirche seit den fünfziger Jahren ihrer erzieherischen und medizinischen Einrichtungen beraubt und hatte wenig mit der nationalen Kultur zu tun; die Intellektuellen haben genug von den langweiligen Predigten und der anti-intellektualistischen Haltung, so dass sie, selbst wenn sie getauft sind, nicht in der Kirche bleiben mögen.⁴⁷ Andererseits wenden sich seit den achtziger Jahren mehr und mehr Gelehrte, ermüdet von der atheistischen Ideologie und besorgt über das moralische Vakuum in der entstehenden Marktwirtschaft, dem Studium des Christentums zu. Aber diese Wissenschaftler halten Distanz oder zeigen Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben der Kirche.

Es erinnert mich an die Kontroverse über die „Kulturchristen“ vor acht Jahren.⁴⁸ Konfrontiert mit dem Tadel der christlichen Gelehrten in Hongkong, mussten die „Kulturchristen“ des chinesischen Festlands ihre Identität rechtfertigen; sie stellten Fragen wie die folgende: Müssen theoretische Theologie und praktische Theologie, Gesellschaftstheologie und Kirchentheologie notwendigerweise getrennt werden?

Ein Phänomen sollte in Betracht gezogen werden: Die Bezeichnung „Kulturchristen“ wurde von Bischof Ting geprägt, der diesen Gelehrten gegenüber ein „freundliches Wohlwollen“ zum Ausdruck brachte.⁴⁹ Indem er von der Dringlichkeit des „theologischen *Jianshe*-Denkens“ sprach, fuhr Bischof Ting fort:

„Die Christen sollten sich der fortgeschrittenen Kultur öffnen und die Distanz zur Universitätswissenschaft überwinden. Wir Christen sollten nicht in solch einer bescheidenen Position im Dialog mit den Intellektuellen verbleiben. Andernfalls würde unser Christentum zu einer Falun-Gong-Bewegung oder einem anderen Teufelskult verkommen. Das ,theologi-

schen *Jianshe*-Denken' sollte sich nicht nur der sozialistischen Gesellschaft ,akkommodieren', sondern auch die sich entwickelnden [wissenschaftlichen] Erkenntnisse aufnehmen. Andernfalls würde die intellektuelle Welt auf uns herabsehen und zögern, mit uns in einen Dialog einzutreten, so dass wir Christen weit zurückbleiben würden."⁵⁰

Kann der Dialog und die Kooperation zwischen Kirche und Universitätswissenschaft stattfinden, solange das „theologische *Jianshe*-Denken“ noch nicht abgeschlossen ist? Ich denke, ja. Die Tatsache, dass erst vor kurzem kirchliche Christen und Universitätswissenschaftler im Dritten Opiumkrieg der achtziger Jahre zusammengearbeitet und gemeinsam gekämpft haben, spricht dafür.⁵¹

ANMERKUNGEN

- ¹ *Jianshe* (chin.) meint sowohl „Rekonstruktion“ als auch „Konstruktion“. Wegen seines Doppelsinns bleibt der Terminus unübersetzt (A. d. Ü.).
- ² K.H. Ting, Ein richtiges Verständnis der Schrift entwickeln, in: Symposium über das Schriftverständnis, Shanghai: CCC/TSPM, 2001, 4.
- ³ Das „Chinese Christian Council“ (CCC) stellt eine in den achtziger Jahren gegründete Dachorganisation protestantischer Kirchen in China dar. Das „Three Self Patriotic Movement“ (TSPM) wurde bereits in den fünfziger Jahren gegründet. Die „Drei Selbst“ meinen: Selbstverwaltung, Selbsthilfe und Selbstausbreitung, jeweils im Gegensatz zu einer Einmischung von außen (A. d. Ü.).
- ⁴ Vgl. K.H. Ting, Die Zukunft der christlichen Kirche in China, in: China Religion, No. 1/2003 [orig. chinesisch]. – Die Verbreitung von *Tienfeng*, der wichtigsten Zeitschrift, die das *Jianshe*-Denken propagierte, ging von 100.000 auf 70.000 zurück, – einer der wichtigsten Gründe für diese Abnahme ist die Tatsache, dass die Gläubigen sich weigern, das *Jianshe*-Denken zu akzeptieren (vgl. „Bericht des Herausgeberkreises von *Tienfeng*“, in: Symposium des Siebenten Kongresses der Chinesischen Protestantischen Kirche, Shanghai: CCC/TSPM, 2002, 207 [orig. chinesisch]).
- ⁵ Solch eine Anklage stellt auch die Meinung vieler chinesischen Christen auf dem Festland dar; vgl. „Das Beispiel eines Ungläubigen“, in: Christian Life Quarterly, No. 10, 14, 15, 16, 17, <http://www.cclife.org>, 6. 7. 2003 [orig. chinesisch].
- ⁶ Die Termini „accommodation“ und „adaptation“ werden hier nicht mit „Anpassung“ übersetzt, da dies den Eindruck erwecken könnte, es handele sich um kritiklose Gleichgestaltung. Gemeint ist aber, wie sich im Folgenden zeigt, eher eine Kontextualisierung und Inkulturation der Theologie (A. d. Ü.).
- ⁷ Bei den „fünf zugelassenen Religionen“ handelt es sich um Daoismus, Konfuzianismus, Buddhismus, Islam und Christentum (A. d. Ü.).
- ⁸ K.H. Ting, in: Remin Zhengxie Bao, 4. 9. 1988.
- ⁹ Vgl. Wang Zhaoguo, der frühere Direktor der nationalen Gewerkschaftsfront, in seiner Rede zum 50. Jahrestag der Gründung der „patriotischen Drei-Selbst-Bewegung“, <http://chinacatholic.org>.
- ¹⁰ Die erste und zweite Phase begannen in den fünfziger und den achtziger Jahren. – Vgl. K.H. Ting, Vorwärtsgen mit der Zeit, in: Denken und Praxis, Shanghai: CCC/TSPM, 2002, 11 [orig. chinesisch].
- ¹¹ Vgl. K.H. Ting, Vorwort in: Chinesisches Theologisches Jahrbuch: Über das theologische *Jianshe*-Denken, Shanghai: CCC/TSPM, 2000, 23 [orig. chinesisch].

- ¹² Vgl. *Cao Shenjie*, Über die Unentbehrlichkeit und den Gehalt des theologischen *Jianshe*-Denkens, in: *Denken und Praxis*, Shanghai: CCC/TSPM, 2002, 25 [orig. chinesisch].
- ¹³ *Cao Shenjies* Rede auf dem „Symposium des Siebenten Kongresses der Chinesischen Protestantischen Kirche“, Shanghai: CCC/TSPM, 2002, 22 [orig. chinesisch].
- ¹⁴ Vgl. *Cao Shenjie*, Über die Unentbehrlichkeit und den Gehalt des theologischen *Jianshe*-Denkens, und *Tong Ping'an*, Reflexionen über das theologische *Jianshe*-Denken, Shanghai: CCC/TSPM, 2002, 32 u. 108 [orig. chinesisch].
- ¹⁵ Vgl. *Cao Shenjie*, Über die Unentbehrlichkeit und den Gehalt des theologischen *Jianshe*-Denkens, a.a.O., 30.
- ¹⁶ Vgl. *K.H. Ting*, Die Notwendigkeit, das theologische Denken neu auszurichten, in: Über das theologische *Jianshe*-Denken, Shanghai: CCC/TSPM, 2001, 30 [orig. chinesisch].
- ¹⁷ Vgl. *Ji Jianhong*, Die Unentbehrlichkeit des theologischen *Jianshe*-Denkens, in: *Denken und Praxis*, 45 [orig. chinesisch].
- ¹⁸ Vgl. *K.H. Ting*, Die Notwendigkeit, das theologische Denken neu auszurichten, in: Über das theologische *Jianshe*-Denken, Shanghai: TSPM/CCC, 2001, 30.
- ¹⁹ *K.H. Ting*, Die Notwendigkeit, das theologische Denken neu auszurichten, a.a.O., 33, und „Theologie und Kontext“, a.a.O., 74.
- ²⁰ Vgl. *Wang Aiming*, Auf dem Weg zu einem Verständnis der Aufgabe des theologischen *Jianshe*-Denkens in hermeneutischer Perspektive, <http://www.21sz.org> [orig. chinesisch].
- ²¹ *K.H. Ting*, „Die Notwendigkeit, das theologische Denken neu auszurichten“, a.a.O., 32.
- ²² *Qiuyan*, Über die Anthologie von K. H. Ting: In der Perspektive der politischen Theologie der Drei-Selbst-Kirche, <http://www.chinahousechurch.org>, 25. 6. 2003 [orig. chinesisch].
- ²³ *Liu YiChun* u.a., Warum verlassen wir die Schule?, <http://www.chinahousechurch.org>, 25. 6. 2003 [orig. chinesisch].
- ²⁴ *Li XinYuan*, Das Beispiel eines Ungläubigen: Reflexionen über Tings Werk, in: *Christian Life Quarterly*, Nr. 10, Juni 1999 [orig. chinesisch].
- ²⁵ *Liu YiChun* u.a., „Warum verlassen wir die Schule?“, ebd.
- ²⁶ *Li XinYuan*, Das Beispiel eines Ungläubigen: die erste Reflexion über Tings Werk, in: *Christian Life Quarterly*, Nr. 14 [orig. chinesisch].
- ²⁷ *Li XinYuan*, Das Beispiel eines Ungläubigen: die zweite Reflexion über Tings Werk, in: *Christian Life Quarterly*, Nr. 15 [orig. chinesisch].
- ²⁸ *Li XinYuan*, „Das Beispiel eines Ungläubigen: die dritte Reflexion über Tings Werk“, in: *Christian Life Quarterly*, Nr. 16 [orig. chinesisch].
- ²⁹ Ebd.
- ³⁰ *K.H. Ting*, Interview, in: *Tienfeng*, Juni 1999 [orig. chinesisch].
- ³¹ *Li XinYuan*, Das Beispiel eines Ungläubigen: die vierte Reflexion über Tings Werk, in: *Christian Life Quarterly*, Nr. 17 [orig. chinesisch].
- ³² *K.H. Ting*, Kontext und Theologie. Über das theologische *Jianshe*-Denken, Shanghai: CCC/TSPM, 2001, 77 [orig. chinesisch].
- ³³ *Li XinYuan*, Das Beispiel eines Ungläubigen: Reflexionen über Tings Werk, in: *Christian Life Quarterly*, Nr. 10.
- ³⁴ *Xu Wuhao*, Yin Xing fei Xin and Yin Xin fei Xing [Durch Werke ohne Glauben und Durch Glauben ohne Werke], in: *China Journal*, Christian Communication Inc. of Canada, 2002, <http://www.ccican.org>.
- ³⁵ *Li XinYuan*, Das Beispiel eines Ungläubigen: Reflexionen über Tings Werk, in: *Christian Life Quarterly*, Nr. 10.
- ³⁶ *Ying Fuk-tsang*, Church-State Relations in Contemporary China [Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat im gegenwärtigen China], Hongkong: Alliance Bible Seminary, 1999, 178.
- ³⁷ *Liu Yichun* u.a., ebd.

- ³⁸ Vgl. *Ying Fuk-tsang*, a.a.O., 2–6.
- ³⁹ *K.H. Ting*, Interview, in: *Tienfeng*, Juni 1999.
- ⁴⁰ *Ying Fuk-tsang*, a.a.O., 98.
- ⁴¹ *Philip L. Wickert*, Ein Theologe befürwortet die Vereinigung der Kirche, in: *Tienfeng GanYu*, University Press, Nanjing 2001, 100 [orig. chinesisch].
- ⁴² Die chinesische Theologie „bleibt zurück“ oder „hinkt nach“ – das sind beliebte Charakterisierungen, wenn Vertreter des Chinesischen Christenrates (CCC/TSPM) über die „Akkomodation“ reden, z.B.: „Viele Vorstellungen und Ideen, die in der Kirche existieren, stimmen nicht mit der sozialistischen Gesellschaft überein. Verglichen mit dem Denken der Nation, ist das theologische Denken hinter die gesellschaftliche Wirklichkeit zurückgefallen. Wir hinken wirklich nach.“ (*Chen Zhemin*, *Wie kommt die chinesische Christenheit ins 21. Jahrhundert? Ansprache auf dem Treffen in Jinan*, 1998.)
- ⁴³ *Chen Zhemin*, Vorwort zu der Anthologie von K. H. Ting, in: Anthologie von K. H. Ting, Yiwen Press, Nanjing 1998, 5 [orig. chinesisch].
- ⁴⁴ *David Tracy*, *Analogical Imagination: Hermeneutics, Religion, Hope*, Institute of Sino-Christian Studies, Hongkong 1987. – Vgl. *Philip Shen*, *Theological Pluralism: Response to David Tracy in Asian Perspective*, Hongkong Christian Association, Hongkong 1994, Nr. 29, 12.
- ⁴⁵ *K.H. Ting*, Die Ansicht eines chinesischen Christen über den Atheismus, in: *Anthology of K.H. Ting*, 144.
- ⁴⁶ *David Tracy*, *Analogical Imagination: Hermeneutics, Religion, Hope*, Institute of Sino-Christian Studies, Hongkong 1987, 144.
- ⁴⁷ Vgl. *Chao Shengjie*, Über die Unentbehrlichkeit und den Gehalt des theologischen *Jianshe*-Denkens“, in: *Denken und Praxis*, Shanghai: CCC/TSPM, 2002, 25.
- ⁴⁸ Die Details können in dem Buch *Cultural Christian: Phenomenon and Argument*, Institute of Sino-Christian Studies, Hongkong 1997, gefunden werden.
- ⁴⁹ *Chen Zhemin*, Vorwort, in: Anthologie von K.H. Ting, Yiwen Press, Nanjing 1998, 7.
- ⁵⁰ *K.H. Ting*, Kontext und Theologie. Über das theologische *Jianshe*-Denken, CCC/TSPM, Shanghai 2001, 80.
- ⁵¹ „Der Dritte Opiumkrieg“ meint die Debatte über die Frage, ob Religion „Opium“ sei; vgl. *Luo Zhufeng* (Hg.), *Das Thema der Religion im sozialistischen Zeitalter*, Shanghai Shekeyuan Press, Shanghai 1986 [orig. chinesisch].